

## GLOSSEN

### Ein neuer Staatstyp — der „Rentierstaat“

Wenn man bedenkt, wie stationär die Lehre von den Staatsformen seit Jahrhunderten, ja seit Jahrtausenden sich verhält, dann ist jeder Versuch willkommen, der verspricht, die Theorie über die klassische Unterscheidung nach der Zahl der Herrscher hinauszuführen. In einem Beitrag zu einem Sammelwerk<sup>1</sup> „The Patterns and Problems of Economic Development in Rentier States: the Case of Iran“ stellt H. Mahdavy den Rentierstaat als neuen Staatstyp vor. Damit ist nicht ein Staat gemeint, dessen Bevölkerung im wesentlichen aus Rentnern besteht (obwohl mit dieser Möglichkeit in nicht allzuferner Zeit durchaus zu rechnen wäre), angesprochen ist hiermit vielmehr ein Staat, der von seinen Renten lebt. Der Verfasser selbst gibt folgende Definition (428): „Rentier States are defined here as those countries that receive on a regular basis substantial mounts of external rent“. Das Kriterium, das der Verfasser zur Umschreibung dieses Typs verwendet, gehört der Finanzierung des Staates an: Während der dem modernen Staat adäquate „Staat“ den Finanzbedarf durch Abgaben deckt, die er seinen Bürgern auferlegt, füllt der Rentierstaat seine Kassen durch Ausbeutung Dritter. Dieser Modus ist heute nicht mehr wie zur Zeit der Gold- und Silberflotten (432) ein kolonialer, auch nicht mehr wie im Falle von Reparationen ein kriegerischer, sondern ein kommerzieller, indem man sich wie früher für die Nutzung niederer Regalien heute für die Ausbeutung von Bodenschätzen, insbesondere von Erdöl, Gebühren („royalties“) zahlen läßt. (Über die Höhe dieser Einnahmen und ihren Anteil an dem sonstigen Finanzaufkommen unterrichten die Seiten 433 und 453.)

Auf den ersten Blick ist man geneigt anzunehmen, daß auf diese Weise das für Modernisierung wie vor allem Industrialisierung ebenso wichtige wie schwierig zu bewältigende Problem der Kapitalbeschaffung auf die einfachste und am wenigsten drückende Art und Weise gelöst worden ist. Aber wie auch anderswo (vgl. z. B. für Venezuela das hier angezeigte, von Martin C. Needler herausgegebene Sammelwerk, S. 587), so bestätigt sich auch im Mittleren Osten diese Vermutung nicht: Die beträchtlichen Einnahmen fließen überwiegend in den Verbrauch, der als gehobener wieder Konsum von Import-, ja von Importluxusgütern ist. Die Investitionen hingegen kommen verhältnismäßig zu kurz (434; 435; 436, 437; 456, 465). Fernere Wirkungen einer solchen Finanzierungsweise sind etwa: Anwachsen der Staatsunternehmen (432); Schwächung der Möglichkeiten der monetären Politik (436 — insbesondere weil keine Möglichkeit der Geldverknappung), Neigung der Bürokratie, sich stilgerecht in eine Rentnerschicht zu verwandeln<sup>2</sup>. Der Verfasser schließt mit der Feststellung (466): For reasons, that are partly technological and partly socio-political and economic, few of the Rentier States can remain Rentier States for very long periods of time. Er sieht Hilfe nur in einem evolutionären Übergang zu einem „well-planned semi-socialist state“ (437).

Herbert Krüger

---

<sup>1</sup> Studies in the Economic History of the Middle East from the Rise of Islam to the present day-edited by M. A. Cook — London usw. Oxford UP 1970, S. 428 ff.

<sup>2</sup> Vgl. 463: „The government employees may thus be turning into a privileged rentier class.“